

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

2.7.1885 (No. 154)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 2. Juli.

No. 154.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 26. d. Mts. gnädigst geruht:

I. für die Kammer für Handelsachen bei dem Landgerichte Karlsruhe:

1) zu Handelsrichtern:

die seitherigen Stellvertreter:
Privatier Hermann Leichtlin in Karlsruhe und
Kaufmann Rudolf Herrmann in Karlsruhe,

2) zu Stellvertretern:

den Bankier Robert Külle in Karlsruhe und
den Fabrikanten August Ruh in Karlsruhe;

II. für die Kammer für Handelsachen bei dem Landgerichte Mannheim:

1) zu Handelsrichtern:

die seitherigen Stellvertreter:
Kaufmann Johann Bernhard Götz in Mannheim und
Kaufmann Victor Lenel in Mannheim,

2) zum Stellvertreter:

den Kaufmann Franz Thorbecke in Mannheim
zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 1. Juli.

Das Ministerium Salisbury hat kaum die ersten Schritte auf seiner Regierungslaufbahn gethan, so wird ihm auch schon von Seiten des Herrn Gladstone eine erste Verwarnung zu Theil, und zwar in Gestalt eines offenen Briefes, den Herr Gladstone an seine Wähler in Midlothian richtet. Die von dem Führer der liberalen Opposition angeschlagene Tonart erklingt noch ziemlich milde, läßt aber doch deutlich genug die Schlange unter den Rosen ahnen. Es ist ja sehr liebenswürdig von dem Beherrscher des Unterhauses, daß er dem konservativen Kabinett seine Hilfe, seinen Beistand nicht vorenthalten will; was aber in Wahrheit von der Unterstützung des Herrn Gladstone zu halten ist, zeigt den jetzigen Ministern die im Verfolg des Schreibens kurz und bündig formulierte Erklärung, daß Schreiber gewillt sei, mit seiner ganzen Kraft für die Zukunft der liberalen Sache zu arbeiten. Besonders charakteristisch ist die Wiederaufnahme der Traditionen von Midlothian. Denn in jener Grafschaft war es bekanntlich, wo seiner Zeit Mr. Gladstone den Hebel seiner erbegegnungswürdigen Agitation einsetzte, um das Ministerium Beaconsfield zu stürzen, obwohl es dem englischen Volke „Friede mit Ehren“ gebracht hatte. Offenbar betrachtet der Schlossherr von Hamar den seine jetzige, durch den Rücktritt von der Premierschaft bestimmte Lage nur als eine vorübergehende, als eine Ruhepause, die er zur Sammlung neuer Kraft benutzen will. Er hat sich die Würde der Regierungstätigkeit auf gute Manier in einem für sein politisches Prestige ungemein bedenklichen Augenblick vom Halse geschafft und so eine kostbare Zeit gewonnen, welche er möglich nachhaltig zur Vorbereitung des Herbst-Wahlkampfes ausnützen wird. Lord Salisbury und seine Kollegen werden aus dem Schreiben Gladstones an seine Wähler von Midlothian entnehmen, daß er nur den geeigneten Moment abwartet, um von neuem gegen seine politischen Gegner den Kampf um den Besitz der obersten Gewalt aufzunehmen.

Prozeß Lieske.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Zweiter Tag der Verhandlung. Heute erscheint zunächst als Zeuge Dr. med. Schumann. Am Sonntag vor dem Morde, Abends gegen 6 1/2 Uhr, begegnete ich im Sachsenlager einem Manne, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, mit rothem Halsstuch, schwarzem Haar und schwarzem Vollbart. Der Mann, der, als ich ihn ansah, etwas bestürzt schien, war größer und häßlicher als der Angeklagte und hatte auffallend große Hände. Der Mann fragte mich nach der Goutleutstraße. Da mir der Mann so plötzlich entgegentrat, erschreckt ich. Mit dem Angeklagten war der Mann nicht identisch. — Der Verteidiger konstatiert, daß der Angeklagte auch auffallend große Hände hat. — Präsident: Ich werde nun zur Verlesung der väterlichen Zeugnisaussagen übergehen. — Schuhmachermeister Leich (Vater) hat bezeugt, daß Lieske bei ihm, außer freier Kost und Wohnung 6 Fr. wöchentlich verdient habe. — Schuhmachermeister Saladin (Vater): Lieske habe eines Tages eine offene Postkarte von seinem Bruder aus Südrheinland erhalten, in welcher ihm dieser mittheilt, daß sie wohl beide, wenn sie nach Deutschland zurückkehren, bestraft werden würden. Eines Tages habe Lieske einen Brief nach Gens geschrieben. Als er (Zeuge) sich mit Lieske einmal geseht, habe dieser ihm gedroht, ihn vor das Forum zu fordern. Unter „Forum“ habe er (Saladin) ein sozialdemokratisches Gericht verstanden. In der Wohnung von Lieske habe er einmal eine Nummer der „Freiheit“, die ihm von einem gewissen Hinterberg geschickt worden, aufgefunden. — Lieske bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Die Bestrafung hatte er nebst seinem Bruder wegen Nichtstellung zum Militär zu erwarten. Der Brief, den er nach Gens ge-

schrieben, sei ein Liebesbrief gewesen. Mit dem Worte „Forum“ habe er ein aus Meistern und Gesellen zusammengesetztes Schiedsgericht gemeint. — Pfandleiher Sonderegger: Lieske habe bei ihm kurz vor Weihnachten einen Koffer versteckt, den einige Zeit darauf ein gewisser Hinterberger auslöste. Ueber den Verbleib des Koffers wisse er nichts. — Präs.: Sie haben bis jetzt behauptet, nicht zu wissen, bei wem Sie den Koffer versteckt haben? — Angekl.: Der Name war mir entfallen. — Präs.: Das ist doch sehr eigentümlich, Sie hatten keinen Schein, dann hätten Sie sich doch wenigstens den Namen des betreffenden Pfandleihers merken müssen? — Angekl. schweigt. — Eisenhändler Albrecht (Vater): Lieske habe bei ihm vielfach verkehrt und ihm auch einige Nummern der „Freiheit“ gegeben. — Spegereihändler Feiner: Lieske habe bei ihm oftmals verkehrt und ihm eines Tages gesagt: es werde an ihn ein Brief ankommen, den er an ihn (Zeugen) habe adressiren lassen. Auch habe er ihm einige Nummern der „Freiheit“ gegeben. — Präs.: Nun, Angeklagter, was war das für ein Brief, den Sie an Feiner senden ließen? — Angekl.: Von meinem Bruder. — Präs.: Was veranlaßte Sie, den Brief nicht an Ihre Adresse senden zu lassen, Sie hatten doch sonst Briefe von Ihrem Bruder bekommen? — Angekl.: Ich wußte doch nicht, wie lange ich bei Saladin bleiben werde. — Präs.: Nun, es haben zwei Zeugen bezeugt, daß Sie „Freiheit“ verbreitet haben? — Angekl.: Das gebe ich zu. — Präs.: Bis jetzt haben Sie aber stets geleugnet, Anarchist zu sein oder anarchische Schriften verbreitet zu haben? — Angekl.: Anarchist bin ich nicht; aber die „Freiheit“ habe ich wohl gelesen und sie auch weiter gegeben.

Als einer der darauf vernommenen Zeugen abtritt, unterhält sich der im Saale anwesende Oberstaatsanwalt von Frankfurt mit dem Präsidenten. — Angekl.: Der Präsident, hier ist öffentliche Verhandlung, ich möchte doch wissen, was der Herr Oberstaatsanwalt mit dem Herrn Präsidenten spricht. — Präs.: Ja, das soll gesehen, es ist mir nämlich soeben die Mittheilung geworden, daß sich eine Zeugin gemeldet hat, die am Abend des 13. Januar im Sachsenlager, gegenüber der Rumpff'schen Wohnung, einen Mann gesehen haben will. Wir werden die Frau sofort vernehmen. — Die Zeugin, eine Frau Campbell, wird in den Saal gerufen: Am 13. Januar, des Abends gegen 7 1/2 Uhr, sah ich gegenüber dem Hause Sachsenlager 5 einen Mann, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, stehen. Ich trug Sammhäute, in Folge dessen konnte mich der Mann nicht kommen hören. Als ich an ihn herantam, erschreckte er plötzlich. Ich fragte ihn, auf wen er warte, er antwortete mir: Das geht Sie nichts an. Der Mann trug, soweit ich mich erinnere, eine seidene Mütze, war bartlos und hatte etwas fleckende Augen. Ich möchte behaupten, daß dieser Mann der Angeklagte gewesen ist; er sah damals nur etwas schwächer aus, allein an seinem bartlosen Gesicht und seinen Augen erkenne ich ihn wieder. — Angekl.: Sehen Sie mich nur einmal genau an, ich habe Sie im Sachsenlager nicht gesehen, folglich können Sie mich auch nicht gesehen haben. — Zeugin: Ich glaube doch, daß Sie der Mann gewesen sind.

Gastwirth Rauff: Der Angeklagte hat bei mir vom 31. Dezember 1884 bis zum 13. Januar 1885 logirt. Er wollte sich nicht anmelden, endlich am 12. Januar that er das in Folge meiner Aufforderung. — Präs.: Hat er sich über Arbeitsfuchen geäußert? — Zeuge: Einmal sagte er, es gibt bei den Schreibern hier gar keine Arbeit. — Präs.: Der Angeklagte ist doch Schuhmacher? — Zeuge: Er gab sich aber als Schreiner aus und meldete sich auch als solcher an. — Präs.: Angeklagter, aus welchem Grunde thoben Sie das? — Angekl.: Weil ich meine Papiere verloren hatte. — Präs.: Das stimmt nicht, Sie haben sich ja als „Lieske“ angemeldet? — Der Angeklagte schweigt. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten beklundet noch der Zeuge Rauff: Der Angeklagte sei am 13. Januar des Morgens fortgegangen und nicht mehr wiedergekommen. — Präs.: Fiel Ihnen das auf? — Zeuge: Jawohl, ich habe in Folge dessen, da ich den Angeklagten erwartete, das Zimmer nicht vermisst. — Angekl.: Der Zeuge muß sich doch erinnern, daß ich ihn am 13. Januar des Morgens bezahlte und ihm gesagt, daß ich vielleicht nicht mehr wiederkommen werde? — Zeuge: Die Bezahlung erfolgte täglich, ich erinnere mich nicht, daß mir der Angeklagte aß, er werde nicht mehr wiederkommen. — Frau Rauff, das Dienstmädchen Wünsche und auch Rauff jun. (der Bruder des Ersteren) bezeugen im Wesentlichen die Behauptungen des Gastwirths Rauff. Alle diese Zeugen bezeugen übereinstimmend: es sei ihnen aufgefallen, daß der Angeklagte am 13. Januar Abends nicht mehr zurückgekehrt sei. Auf Befragen des Präsidenten bemerkt die Zeugin Wünsche: Sie habe niemals einen Revolver bei dem Angeklagten gesehen. — Präs.: Angeklagter, trugen Sie denn den Revolver immer mit sich umher? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Woju geschah das, hier in Frankfurt ist es doch nicht so unsicher? — Der Angeklagte schweigt.

Dina Campbell (13 Jahre alt), beklundet gleich ihrer Mutter, einem dem Angeklagten sehr ähnlichen, bartlosen Menschen am 13. Januar Abends gegen 7 1/2 Uhr im Sachsenlager, gegenüber der Rumpff'schen Wohnung, gesehen zu haben. Ob dieser Mann, der eine seidene Mütze getragen, der Angeklagte gewesen, könne sie mit Bestimmtheit nicht sagen. — Staatsanwalt: Frau Campbell, die Ermordung des Herrn Polizei-Rath Rumpff hat doch hier ein ganz unendliches Aufsehen gemacht, weshalb melden Sie sich erst heute mit Ihren Wahrnehmungen? — Zeugin: Ich fürchtete mich. — Präs.: Vor wem fürchteten Sie sich? — Zeugin: Ich fürchtete die Mache der Anarchisten. — Schuhmacher-Geselle Dasina: Ich traf einige Male bei Rauff mit dem Angeklagten zusammen und spielte mit ihm Karten. Eines Abends befuhrte den Lieske ein mir unbekannter Mann, der sich mit Lieske duzte; was dieser Mann mit Lieske gesprochen, konnte ich nicht hören. — Präs.: Angeklagter, was war das für ein Mann? — Angekl.: Wir ist kein Mann bekannt, mit dem ich mich in Frankfurt duzte habe. — Photograph Dasina: Ich kam mehrfach mit Lieske bei Rauff zusammen. Am 12. Januar Abends habe ich unter dem Tische Legitimationspapiere, auf den

Namen „Lieske“ lautend, gefunden. Ich hob die Papiere auf, vermochte sie aber dem Lieske nicht mehr auszuhandigen, da derselbe am 13. Januar Abends nicht mehr wiederkam. In Folge dessen habe ich die Papiere später der Polizei ansgehändigt. — Präs.: Nun, Lieske, Sie hören, was der Zeuge sagt? — Angekl.: Ich habe meine Papiere bereits am 4. Januar verloren, ich habe nur dem Jakob Rauff gesagt, daß ich meine Papiere verloren habe. — Jakob Rauff weiß sich einer solchen Aeußerung nicht zu erinnern. — Präs.: Frau Rauff, ist es möglich, daß Legitimationspapiere, die am 4. Januar unter den Tisch fielen, erst am 12. Januar gefunden werden können? — Zeugin: Das ist nicht möglich, denn unsere Zimmer werden alltäglich gründlich ausgefegt. — Schreiner Helle: Er habe am 12. Januar Abends mit dem Angeklagten bei Rauff Karten gespielt. — Maschinenloster Schmidt: Ich habe mit dem Angeklagten mehrfach bei Rauff verkehrt; derselbe besaß einen kleinen, schmalrandigen Hut und eine Tuchmütze. — Schuhmachermeister Meyer: Ich lernte den Angeklagten bei Rauff kennen; er gab sich mir gegenüber als Schreiner aus. Aus diesem Grunde ersuchte ich ihn, mir beim Umziehen meiner Wohnung behilflich sein. Ich sah jedoch sehr bald ein, daß er mit der Handhabung von Möbeln nicht Bescheid weiß. Eines Tages schalt er, daß er in einem Loge wohnen müsse, während die reichen Müßiggänger in Palästen wohnen. Am 12. Januar gegen 6 1/2 Uhr Abends sagte er, er müsse in die Stadt gehen. Ich fragte ihn, ob er in der Stadt Bekanntschaft habe. Er verneinte das mit dem Bemerkten, er habe Wichtiges in der Stadt zu thun. Präs.: Was hatten Sie in der Stadt für Geschäfte zu besorgen? — Angekl.: Ich erinnere mich nicht, zu dem Zeugen die beklundete Aeußerung gethan zu haben. — Präs.: Der Zeuge ist Schuhmacher, was hatten Sie für einen Grund, sich als Schreiner auszugeben. Sie behaupten, Sie wollten sich in Frankfurt Arbeit suchen, warum haben Sie den Zeugen nicht gefragt, ob er Arbeit habe? — Angekl.: Der Zeuge hat ja selbst keine Arbeit. — Präs.: Das konnten Sie doch gar nicht wissen? — Angekl.: Das weiß ich schon, daß solch' kleine Meister entweder überhaupt keine Arbeit haben oder höchstens gegen einen Hungerlohn. Wenn ich nicht in einer großen Werkstatt Arbeit bekommen kann, dann arbeite ich überhaupt nicht, denn für einen Hungerlohn kann ich nicht arbeiten.

Hausdiener Krug: Lieske und Rau haben in der Herberge zur Heimath oftmals mit zwei Männern verkehrt, die nach dem Morde wohl noch wieder gekommen, aber gleich, nachdem Rau verhaftet worden, verschwunden sind. — Präs.: Wie sahen diese Leute aus? — Zeuge: Der eine war ein älterer Mensch mit schwarzem Vollbart und kleinem Hut, der andere ein junger, bartloser Mensch mit seidener Mütze. — Präs.: Angeklagter, was waren das für Leute? — Angekl.: Das weiß ich nicht; in der Herberge zur Heimath verkehrten so viele Leute, daß man unmöglich auf alle Leute sich erinnern kann. — Krug bemerkt im weiteren: Der Kellner Burkhart habe ihm gesagt: er habe den Mann mit dem Bart am Tage des Mordes vor dem Polizeipräsidium stehen sehen. — Kellner Burkhart bezeugt die letztere Bekundung; er habe den Mann gleich für einen Mitschuldigen gehalten, er habe ihn nur einmal am Tage vor dem Morde in der Herberge zur Heimath gesehen. — Hauptmann A. v. Draberg: Am Abend des 12. Januar gegen 8 1/2 Uhr sah ich auf dem Main-Neckar-Bahnhof zwei Personen in sehr auffallender Weise sich bewegen. Sie sahen wie gut gekleidete Arbeiter aus, gingen mehrfach die nach dem Bahnhof führende Treppe hinauf und herunter und sprachen sehr leise. Ungewöhnlich rief der eine einen Namen, den ich nicht befehen konnte, und ferner: „Etes vous la“ In demselben Moment kam ein junger Mann und sagte: „Ce n'est rien aujourd'hui, j'ai attendu jusqu'à neuf heures.“ Wir kamen die drei Leute sehr verdächtig vor, so daß, als ich von dem Morde des Polizeirath Rumpff hörte, der Behörde sofort davon Mittheilung machte. — Präs.: Sah einer dieser Männer vielleicht dem Angeklagten ähnlich? — Zeuge: — Nein. — Schüler Stolzenberg (11 Jahre alt): Am Abend des 13. Januar, Abends gegen 7 1/2 Uhr, habe er im Sachsenlager einen Mann über einen Baum steigen sehen. Der Mann sei bedeutend kleiner als der Angeklagte gewesen. — Knecht Stiebing, der mit dem Angeklagten längere Zeit in Untersuchungshaft gefesselt, beklundet: der Angeklagte habe zu ihm geäußert, er könne höchstens wegen des Schießens mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Der zunächst vernommene Oberamtsrichter Laug (Schweizingen), der den Angeklagten zuerst nach seiner am 19. Januar erfolgten Verhaftung vernommen, beklundet: Ihm habe der Angeklagte die Verwundung an seiner Hand als eine Schnittwunde bezeichnet. Im weiteren bezeugt der Zeuge vollständig die Bekundung des Gendarmen Götz. Es sei selbstverständlich, daß sich der Angeklagte, selbst wenn er nur blind geschossen, sich einer bedeutend höheren Strafe ausgesetzt habe, als durch den Umstand, daß er falsche Legitimationspapiere besessen. Dadurch, daß der Angeklagte hinter sich schoß, habe er an Vorsprung verloren. Es sei unmöglich, daß der Angeklagte in die Höhe geschossen. Ob der Angeklagte die Adresse des Franz Ruttman in Mannheim bei seiner Verhaftung besessen, wisse er (Zeuge) nicht mehr genau. Er habe gehört, daß der Ruttman nicht ganz sauber sei. — Präs.: Soviel ich weiß, ist Ruttman aus dem Großherzogthum Baden ausgewiesen. — Kriminalkommissar v. Hake, unmittelbarer Nachfolger des Polizeirath Dr. Rumpff: Vor etwa sieben Wochen war ich in der Schweiz, nicht direkt der Lieske'schen Sache wegen. Ich hatte jedoch Gelegenheit, aus dem Mitgliederverzeichnis des Arbeitervereins zu Kaufanne zu ersehen, daß Julian Lieske aus Berlin vom 14. Juli bis 5. September 1883 Mitglied des genannten Arbeitervereins gewesen ist. In der Sitzung vom 14. August 1883 wurde Lieske zum Bibliothekar des Vereins gewählt. — Präs.: Was für eine Tendenz hatte dieser Verein? — Zeuge: Der Verein war ein ausgesprochen anarchischer. In dem Protokollbuch des Vereins heißt es an einer Stelle: „Es ist nun endlich notwendig, die Sache in die Hand zu nehmen; die Sache muß aber sehr geheim gehalten werden. Es sind zu diesem

Zweite bereits 150 Hrs. gesammelt worden, eine Anzahl Gesoffen wollen noch weitere Sammlungen vornehmen." Am 23. Oktober 1885 wurde in einer Versammlung, in der der bekannte Anarchist Heilmann präsidierte, zum Abonnement auf den „Rebell“ aufgerufen. Heilmann bemerkte, der „Rebell“ ist unser einziges Vereinsorgan, die Mitglieder mögen sich mithin ein Motto wählen, mittelst dessen sie ihr Abonnement bewirken können. Der „Rebell“ ist ein Blatt vom Schloge der Moskischen „Freiheit“, letzteres sogar noch bisweilen an Kastaubdrücken überbietend. — Präs.: Wo wird der „Rebell“ gedruckt? — Zeuge: Das weiß man nicht; als Druckort wird „Nirgendsbem“ angegeben. Vorsitzender dieses Arbeitervereins war der Schlosser Johann Beitel; ferner gehörten dem Vorstande an die bekannten Anarchisten Kuttmann und Heilmann. Letzterer und Beitel haben sich ihrer Verhaftung durch die Flucht entzogen. — Präs.: Nun, Lieske, was sagen Sie dazu, ich will Ihnen bemerken, daß die Laufanner Polizei dieselben Mittheilungen gemacht hat. — Lieske: Ich bin wohl einmal 3 Tage in Lausanne gewesen, gearbeitet habe ich jedoch niemals dort. — Präs.: Bisder haben Sie geklärt, überhaupt niemals in Lausanne gewesen zu sein? — Angekl.: Damit meinte ich bloß, ich habe dort nicht gearbeitet, kann mich mithin an der dortigen anarchischen Bewegung nicht betheiligt haben. — Präs.: Sie haben doch gehört, was der Herr Kommissar behauptet? — Angekl.: In dem Protokollbuch steht doch „Julian Lieske aus Berlin“. Ich heiße Julius mit Vornamen und bin nicht aus Berlin, sondern aus Jossen. — Präs.: Jossen, das ganz in der Nähe von Berlin liegt, wird man in Lausanne jedenfalls nicht gekannt haben, deshalb ist geschrieben worden: „aus Berlin“. — Angekl.: Ich bin aber nur einmal 3 Tage in Lausanne gewesen und mit jenem Lieske jedenfalls nicht identisch.

Es gelangen mehrere Stellen aus dem „Rebell“ und der „Freiheit“ zur Verlesung. In dem „Rebell“ heißt es: „Gestern Abend ist das Polizeipräsidial-Gebäude in Frankfurt a. M. kurz vor Schluß der Faulenzerbude derartig unterminirt worden, daß die ganze Bude wackelte. Leider ist das Attentat nicht gelungen, Polizeirath Rumpff hat auch keinen Schaden genommen, vielleicht gelangt es ein andermal.“ In der „Freiheit“ heißt es: „Der Polizeirath Rumpff ist gestern Abend auf Beschluß des anarchischen Exekutivkomite's in Frankfurt hingerichtet worden. Der Thäter ist entwischt. Bravo, Bravissimo. Das nächstemal mehr.“ — Präs.: Auffallend ist es, daß in der Nummer der „Freiheit“ vom 17. Januar 1885 sich folgende Briefkasten-Notiz befindet: „L. in B. Wird es gelingen?“ Angeklagter, es ist das um so auffälliger, als Sie Lieske heißen und in Basel wohnen? — Angeklagter (sehr erregt): Das kann doch aber ebenso gut „Lehmann in Berlin“, Lorenz in Brandenburg und wer weiß noch etwas heißen. — Präs.: In einer weiteren Nummer der „Freiheit“ heißt es: Rumpff ist todt, hingerichtet von dem Anarchisten. Wir erklären uns vollständig solidarisch mit unserem Bevollmächtigten. Die Polizeischurken aller Länder zittern, die Dividendenanleger auf der Börse und alle Ausfänger überläuft eine Gänsehaut, sie blicken mit Schrecken auf die große Zahl der Laternenpfähle. Die Arbeiter in den Fabriken, Bergwerken, kurz die Lohnsklaven der ganzen Welt jubeln. Genosse Reinsdorff wird noch an den Stufen des Schaffots laut aufzuschreien. Die Arbeiter sind in dem Rufe einig: „Die Bestie hat es verdient.“ Ferner heißt es: Die Polizei bietet auf die Ergreifung des Mörders des Polizeirath Rumpff 10,000 M., sie zeigt damit, was er ihr werth war. Ferner heißt es in der „Freiheit“: „In Hohenheim soll ein Schuhmachergeselle Lieske, als des Mordes gegen Rumpff verdächtig, vorgeladen worden sein. Lieske's eigener Bruder soll ihn denunzirt haben, jedenfalls hat das dieser Lump gethan, um sich die Prämie zu verdienen. Die von Wahlteich, Walter und ähnlichen Lumpen redigirte „New-Yorker Volkszeitung“ schreibt: Der Polizeirath Rumpff dürfte von „Louis“ ermordet worden sein. Gesinnungsverwandte Blätter drucken das Geschreibsel nach. Wir erklären wiederholt: Die Hinrichtung Rumpff's ist vom Exekutivkomite nach reiflicher Erwägung beschlossen und von einem Anarchisten ausgeführt worden. Damit Punktum.“ — Präs.: Nun, Angeklagter, Sie haben die Artikel verlesen gehört, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Was soll ich dazu sagen? — Präs.: In der „Freiheit“ wird behauptet: Der Mord ist von einem Anarchisten auf Beschluß des anarchischen Exekutivkomite's ausgeführt worden. Das ist doch ganz wunderbar? — Angekl.: Nicht wunderbar das gar nicht. — Präs.: Sie wundern sich nicht? — Angekl.: Ich kenne ja die Sprache der „Freiheit“, darnach wunderd es mich gar nicht.

Präs.: Angeklagter, Ihr ganzes Verhalten ist aber sehr eigenthümlich? Geben Sie den Herren Geschworenen noch einmal eine genaue Erklärung, wie Sie nach Videnbach gekommen sind. — Angekl.: Ich bin am 12. oder 13. Januar Nachmittags nach Videnbach gegangen. — Präs.: Geben Sie zu, dort zwei Briefe geschrieben zu haben? — Angekl.: Nein, das bestritte ich. — Präs.: Es haben dies doch aber mehrere Augen bekundet? — Angekl.: Dann haben die Zeugen das erfunden. — Präs.: Geben Sie zu, in Lausanne Mitglied des dortigen Arbeitervereins gewesen zu sein? — Angekl.: Das bestritte ich ganz entschieden. — Präs.: Sie haben auch bestritten, Anarchist zu sein? — Angekl.: Das bestritte ich noch. Dadurch, daß jemand die „Freiheit“ liest, ist er doch noch nicht Anarchist. — Präs.: Das ist richtig, Sie haben aber auch die „Freiheit“ verbreitet? — Angekl.: Wenn ich einige Nummern weiter gebe, so ist das noch keine Verbreitung. — Präs.: Wollen Sie uns wenigstens sagen, wo Ihr Koffer geblieben ist? — Angekl.: Dann wäre ich schon dumm, Herr Präsident, in dem Koffer habe ich Geld, das will ich nicht verlieren. — Präs.: Sie wissen also, wo der Koffer ist, wollen es uns aber nicht sagen, weil Sie befürchten, das Geld könnte Ihnen fortkommen? — Angekl.: Ja. — Die Sitzung wird hier gegen 6 1/2 Uhr Abends auf morgen (Mittwoch), Vormittags 9 Uhr, vertagt.

Deutschland.

* Berlin, 30. Juni. Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ meldet: Unser Kaiser hat, wie wir hören, dem Sultan einen prachtvollen Biererzug Trakehner Fische aus seinem eigenen Stalle geschenkt. Der kaiserlich ottomanische General v. Hobe Pascha, Generaladjutant und Oberstallmeister des Sultans, ist beauftragt, diese Pferde hier in Empfang zu nehmen, um sie nach Konstantinopel überzuführen. — Fürst Bismarck wird am Donnerstag Abend hier wieder eintreffen und einige Tage hier verweilen. — Die Mehrzahl der nicht ständig hier anwesenden Bundesraths-Mitglieder hofft am Samstag Abend in die Heimath zurückkehren zu können. Minister Dr. Krüger, der Vertreter der Hansestädte, hat sich von seiner schweren Krankheit so weit erholt, daß er morgen seine Badereise antreten zu können hofft. — Der jetzt fertig gestellte Abschluß der Reichs-Hauptasse für das Etatsjahr 1884/85

ergibt einen Fehlbetrag von 5,700,000 M., statt, wie ursprünglich angenommen, von 14 1/2 Millionen. Das günstige Ergebnis ist hauptsächlich durch den Mehretrag der Rübensteuer erzielt. — Hermann Valentin, der bekannte parlamentarische Schlussschlichter, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war von 1871 bis 1878 nationalliberaler Reichstags-Abgeordneter für Meiningen und Sonderhausen.

— Die Bundesraths-Ausschüsse für Zölle und Steuern und Handel und Verkehr beantragen zur Ausführung des Gesetzes wegen Abänderung des Zolltarifs folgende Maßregeln: 1) Den Reichskanzler zu ermächtigen, die infolge der Abänderung des Zolltarifs und durch die seit dem 1. Januar d. J. vom Bundesrath beschlossene Aenderung der Tarifsätze und des Verzeichnisses der Waarenverzeichnisses, sowie des Verzeichnisses der Waarengüter als „vorläufige“ Aenderungen dieser Verzeichnisse festzustellen und behufs Instruktion der Zollstellen seitens der Bundesregierungen zum Druck zu bringen; 2) den Reichskanzler zu ersuchen, baldigst einen Entwurf zu einem neuen statistischen Waarenverzeichnisses und Verzeichnisses der Waarengüter aufstellen zu lassen und dem Bundesrath vorzulegen; 3) die Bestimmungen der Dienstvorschriften betreffend die Statistik des Waarenverkehrs u. s. w. hinsichtlich der Nachweisung des Verkehrs mit Getreide und Mühlenfabrikaten in Mühlenlagern getroffenen Bestimmungen analog auch für die Nachweisung des Verkehrs mit Delfrüchten als maßgebend zu erklären.

— Zum Prozeß des Hofpredigers Stöcker gegen die „Freie Zeitschrift“ hört die „Frl. St.“, daß auch seitens der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision gegen das Erkenntnis der 5. Strafkammer eingeleitet worden ist. Das Reichsgericht wird also Gelegenheit haben, sich nach den verschiedensten Richtungen hin eingehend mit diesem Prozeß zu beschäftigen. Da die mit dem 15. Juli beginnenden Gerichtsferien dazwischen fallen, so wird die Verhandlung vor dem Reichsgericht kaum vor dem Monat Oktober zu erwarten sein. Die schriftliche Abfassung des Erkenntnisses ist nunmehr seitens des Landgerichts-Direktors Lutz und des betr. Decernenten vollendet und das Allenstück, in welchem die Gründe noch eingehend behandelt sein dürften, als bei der mündlichen Urtheilspublikation, wird voraussichtlich innerhalb der nächsten 8 Tage dem angeklagten Bäder zugestellt werden.

Braunschweig, 1. Juli. (Tel.) Dem „Braunschweiger Tageblatt“ zufolge nahm der Landtag in seiner gestrigen geheimen Sitzung einstimmig den Antrag der staatsrechtlichen Kommission an, dahin gehend, daß der Landtag mit dem preussischen Antrag an den Bundesrath vollständig einverstanden sei.

Gms, 30. Juni. Der Kaiser zog gestern den Staatsminister v. Bötticher und den Baderkommissar Kammerherrn v. Lepel-Gniz zur Tafel; gegen Abend unternahm Seine Majestät eine Spazierfahrt. Heute früh machte der Kaiser nach der Trinkkur wieder eine Spazierfahrt und nahm später den Vortrag des Generallieutenants v. Albedyll entgegen.

München, 30. Juni. Der erste deutsche Fischereitag wurde heute eröffnet. Die zahlreich besuchte Versammlung wurde durch den Minister des Innern, v. Feilitzsch, im Namen der Regierung und durch den Bürgermeister Erhard im Namen der Stadt begrüßt. v. Behr-Schmolbow wurde zum Präsidenten, zu Mitgliedern des Bureau's Oberlandesgerichts-Rath Staubinger in München, Prof. Böhne in Königsberg und Prof. Nische in Tharandt gewählt.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die Regierung hat beschlossen, daß Thiobaudin dem Infanterie-Ausküsch nicht mehr präsidieren und aufgefördert werden solle, seine Pensionierung sofort zu beantragen. — Die Marschbataillone der Regimente 23, 111 und 143, welche in Tonkin durch Krankheit schwer gelitten haben, sollen auf Befehl Courcy's zurückkehren; er verlangt, daß seine Truppen bis zum 15. Oktober durch neue ersetzt werden, weil dann die Operationen gegen die Räuberbanden wieder aufgenommen werden. — Die Lyoner Seidenfabrikanten schlugen vor, über den Tarif mit einem Ausschuss von zehn Webern zu verhandeln; eine Versammlung von 8000 Webern hat den Vorschlag angenommen und heute begannen die Unterhandlungen. Die Seidenfabrikanten verlangen zeitweise freie Einfuhr der Baumwoll-Garne, wodurch eine Gehaltserhöhung ermöglicht werden würde. Die Regierung ist einer solchen Maßregel nicht günstig gesinnt.

— Kammerverhandlung vom 30. Juni. Das Abkommen zwischen Frankreich und Siam, die Einfuhr und den Verkauf von Getränken in Siam betreffend, das Unterrichts-budget und dasjenige für Algier werden genehmigt. Der Handelsminister gibt Kenntnis von einer Vorlage, welche fordert, daß die Zölle auf rumänische Erzeugnisse bis zu 50 Proz. erhöht werden sollen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten unterbreitet der Kammer den Plan einer Stadtbahn für Paris. Beim Kultusbudget greift Vaudry d'Alphon (von der Rechten) die Regierung heftig an, denn sie veranlasse die Verfolgungen der Kirche. — Langlois (Gambettist) tritt für Kündigung des Kontrats ein. Lenient tadelt die rückwärtige Behandlung des Kultusbudgets. — Der Präsident bemerkt, daß die Abstimmung über das 1. Kapitel stets die Annahme oder Verwerfung des ganzen Budgets bedinge; daraufhin wird das 1. Kapitel mit 330 gegen 132 Stimmen angenommen.

— Senat. Der Präsident macht Mittheilung von dem Tode Ribière's, des Vertreters von Yonne. Ribière wurde am 1. März 1822 in Champigny, im Departement Yonne, geboren, war seit 1870 Präfekt von Yonne und gehörte seit 1876 dem Senat an.

Schweiz.

Bern, 30. Juni. Zwischen der Schweiz und Oesterreich-Ungarn ist ein Uebereinkommen zum wechselseitigen Schutze der Fabrik- und Handelsmarken abgeschlossen worden.

Italien.

Rom, 1. Juli. (Tel.) Der Papst empfing das Komité zur Centenarfeier Gregor's des Siebenten, den Erzbischof

von Salerno und eine Deputation von Delegirten der Katholikenvereine Roms. In seiner Ansprache gedachte der Papst der Verdienste Gregor's und hob hervor, die Gefangenschaft des Papstes sei stets gefährlich für die Freiheit der Völker, aber meistens triumphirten schließlich die Päpste.

Spanien.

Madrid, 30. Juni. Gestern kamen in ganz Spanien 600 Cholera-Todesfälle vor, von denen einer auf Madrid, 34 auf Tranjuez, 301 auf die Provinz Valencia, 94 auf Murcia, 43 auf Saragossa kommen.

Großbritannien.

London, 1. Juli. (Tel.) Der General-Postmeister Manners hielt gestern in Melton-Mowbray eine Rede, in welcher er sagte, die Aufgabe der Regierung sei, Ordnung in die chaotischen Zustände Egyptens zu bringen, sowie der gespannten Lage hinsichtlich der afghanischen Grenzfrage ein Ende zu setzen, welche so verhängnißvoll für die besten Interessen Indiens sei. — Heute findet ein Kabinetts-rath statt, nach welchem Salisbury sich zur Königin begibt. — Die „Saint James Gazette“ hält die Nachricht, daß die großbritannische Regierung beschließen würde, Dongola neuerdings zu besetzen, für unbegründet. Die Anhänger des Mahdi schienen sich in der Provinz festgesetzt zu haben, und sei die gegenwärtige Jahreszeit für die Entsendung britischer Truppen in diese Gegend ungeeignet. — Gladstone erklärt in einem Dankschreiben an seine Wähler in Midlothian, daß er die Absicht habe, das Kabinet zu unterstützen. Obgleich er seit 1880 nicht gewählt habe, wiedergewählt zu werden, so nöthigten ihn doch die Pflichten gegenüber der Partei, alles für die Kraft und Einigkeit der liberalen Partei aufzubieten.

Simla, 29. Juni. Die von Bombay verbreiteten Gerüchte über eine Erhebung des Gouverneurs des turkmenischen Afghanistan, Ischal Khan, gegen den Emir entbehren aller und jeglicher Bestätigung und scheinen völlig unbegründet zu sein. Der indischen Regierung liegen keinerlei Nachrichten über eine derartige Bewegung in Afghanistan vor.

Rußland.

Kronstadt, 1. Juli. (Tel.) Die Yacht „Zarewna“ mit der Kaiserin an Bord ist gestern, Dienstag Nachmittags, geleitet von den Yachten „Slawianka“ und „Narow“, in See gegangen.

China.

Schanghai, 30. Juni. Patentreife ist nach Peking abgereift.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. Juli.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin nahm gestern an der Jahresversammlung des Badischen Frauenvereins in Freiburg Theil und besuchte dann noch mehrere dortige Anstalten. Nachts 11 1/2 Uhr traf die Großherzogin wieder in Baden ein.

* (Das „Verordnungsblatt der Zolldirektion“) Nr. 86 enthält das Zolltarif-Gesetz; Nr. 37 desselben Verordnungsblattes enthält die Bundesraths-Beschlüsse über die Ermittlung des Nettogewichts von Kanbisszucker in Rifen, über die Ermittlung des Bruttogewichts und des Nettogewichts von Kirschzucker in Säcken und über die Ergänzung des statistischen Waarenverzeichnisses; ferner Bekanntmachungen der Zolldirektion über die Eintheilung der Dienstbezirke der Stationskontrollen im Großherzogthum, über die zur Erhebung der Stempelabgabe und Abstempelung von Spielarten dauernd besetzten Zoll- und Steuerstellen, zu denen das Königl. Sächsisches Nebenzollamt 10 zu Molbau gekommen ist, und den Vertrag mit Spanien vom 10. Mai d. J.

* (Pferde- und Dampfbahn-Verbindung mit Mühlburg.) Nachdem das neue Pferdebahn-Gleise auf der Linie nach Mühlburg nunmehr fertiggestellt ist, wird der Betrieb auf demselben in diesen Tagen in vollem Umfange aufgenommen werden. Bei der Herstellung des Gleises ist darauf Rücksicht genommen worden, daß dasselbe sowohl zum Pferdebahn, wie zum Dampfbahn-Betrieb benutzt werden kann, und liegt es in der Absicht der Gesellschaft, nach der Genehmigung zum Dampfbetriebe die Strecke zunächst an Sonn- und Festtagen mit Dampfbahnen zu befahren. Als Gegenleistung für die der Gesellschaft hieraus sowie aus der projektierten Verlängerung der Dur'ader Straße bis zu dem neuen Schlachthaus ist dem Vernehmen nach der Gesellschaft eine Konzessionsverlängerung in Aussicht gestellt. Vom Publikum werden die Vorkerbungen der Direktion der Pferde- und Dampfbahn-Gesellschaft, dem Verkehrsbedürfnisse in jeder Weise entgegenzukommen, sicherlich mit Dank anerkannt werden.

* Bruchsal, 30. Juni. Das gestern Abend über unsere Stadt hingiehende Gewitter hat uns die längst ersehnte Abkühlung gebracht ohne Schaden anzurichten; dagegen schlug der Blitz in Oberrombach etwa um 1/2 Uhr in die Scheuer der Landwirths Speck und Geißler, welcher zündete und zwei Scheuern und einige Oefenmauergebäude in Asche legte.

Offenburg, 29. Juni. (Die Tagesordnung der Schwurgerichts-Sitzung) für das II. Vierteljahr, welche Samstag, den 27. d. M., an einem Tage ihre Erledigung fand, umfaßte die Anklage gegen Theresia Dold von Steinaach, zuletzt in Hell a. S., wegen Kindesübung, und gegen Andreas Biefer von Ottenberg wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. In ersterem Falle erfolgte eine Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, in letzterem Falle eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsrath Goll, die Staatsanwaltschaft war durch den Großh. Staatsanwalt Herrn Leibheimer vertreten, als Verteidiger fungirte Hr. Anwalt Humiller.

1. Lehr, 29. Juni. (Aus der Handelskammer.) Auf die Anfrage des Kellnerkollegiums der Berliner Kaufmannschaft betr. die Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Gewerkschaft im Jahre 1888 in Berlin konnte die Handelskammer nach den Ergebnissen der von ihr in den betreffenden industriellen Kreisen angestellten Erhebungen nicht zustimmend antworten.

Stand auch den direkt ablehnenden eine fast ebensoviele Anzahl zugewandter Stimmen gegenüber, so befanden sich unter diesen letzteren eben manche, welche die Abhaltung der geplanten Ausstellung weder als ein Bedürfnis, noch als besonders vorteilbringend für die deutsche Industrie im Allgemeinen und ihre Branchen im Besonderen anerkannten und mehr aus nationalen patriotischen Gründen eine Vertheiligung für den Fall in Aussicht stellten, daß die Ausstellung nach dem Wunsch und Willen der Mehrheit der deutschen Industrie zu Stande kommen sollte. Für diesen Fall hat denn auch die Handelskammer in ihrer Antwort auf die Anfrage jede mögliche Unterstützung zugesagt, im Uebrigen aber unter Darlegung des Sachverhalts und unter Hinweis auf die erwähnten Äußerungen sich jeder Befürwortung des fraglichen Unternehmens enthalten.

Freiburg, 30. Juni. (Landesversammlung des Badischen Frauenvereins.) Heute fand hier die diesjährige Landesversammlung des Badischen Frauenvereins unter Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin im reich geschmückten neuen Kornhaus-Saale statt. Nachdem eine geheime Vorstandssitzung schon zeitig früh abgehalten worden, erschien Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, begleitet von den Herren Ministerialrath Gebting und Bürgermeister Dr. Thoma und von einer Deputation des Stadtraths empfangen, um 10 Uhr im Saale. Nachdem ein Männerchor ein Lied vorgetragen, begann alsbald die Vorstellung der Damen des Vereins und der Spitzen der Behörden hiesiger Stadt. Die einzelnen Vereine waren von Konstanz bis Heidelberg zahlreich vertreten. Sodann nahm die öffentliche Versammlung ihren Anfang. Herr Geh. Rath Eckert, Direktor des Groß. Landesgefängnisses, dankte, bewillkommnete die hohe Protetktorin des Vereins und die Versammlung in warm empfundenen Worten, worauf der Generalsekretär des Frauenvereins, Herr Geh. Rath Sachß, über die Aufgaben und die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1884 Bericht erstattete. Im Eingange desselben theilte der Redner mit, daß Ihre Majestät die Kaiserin in ihn beauftragt habe, der Versammlung allerhöchst Ihre Grüße und die Versicherung Ihres Antheils an den Verhandlungen der Versammlung zu übermitteln. Auf Vorschlag von Geh. Rath Eckert beschließt die Versammlung ein Begrüßungs- und Dankschreiben an Ihre Majestät zu richten. Der Vortrag bot ein höchst erfreuliches Bild von der umfassenden großartigen Thätigkeit des Vereins auf den verschiedenen, ihm zugewiesenen Gebieten opferfreudiger, segensvoller Nächstenliebe und konstatierte zum Schluß als die erfreulichste Thatfache das Hinaustragen der Grundfälle und Ideen des Vereins in das Volk; die Vereine wachen draußen im Lande und vermehren das Verständnis für deren humanitäre Aufgaben. Sodann hielt Herr Geh. Rath Ullmann einen Vortrag über die Verbesserung der Krankenpflege in kleineren Städten und in den Landgemeinden. Die Nothwendigkeit einer verbesserten Krankenpflege ist von allen Seiten anerkannt; sie durchzuführen bieten sich zwei verschiedene Wege: entweder in jeder Landgemeinde eine Wärterin oder in mehreren Landgemeinden zusammen eine solche anzustellen. Im ersteren Falle behalten die Pflegerinnen ihren Beruf bei und die Krankenpflege ist ihr Nebenberuf; sie wären aus dem Verein selbst zu entnehmen. Hätten die Gemeinden ihre eigenen Helferrinnen, so würde die Fürsorge allmählig mehr als Gemeindefache betrachtet werden. Es wäre die erste Hilfe bis zum Eintreffen des Arztes geboten. Andererseits ließe sich aber nicht verkennen, daß solche Pflegerinnen keine volle Beschäftigung und nicht ihr erforderliches Auskommen finden; daher werde andererseits empfohlen, daß mehrere Gemeinden eine Wärterin gemeinsam anstellen. Eine solche werde freilich nicht so rasch zur Stelle sein können, als eine solche, die nur einer Gemeinde angehört. Es werde nun von den Verhältnissen der Gemeinden je weils abzuhängen haben, welcher Weg der bessere sei. Das ganze Institut müsse auf religiösen und sittlichen Ideen beruhen. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ In diesem Sage der Schrift liege die Lösung der ganzen sozialen Frage. Der Vortrag des Redners gipfelte in den Thesen: eine Verbesserung der Krankenpflege auf dem Lande ist ein Bedürfnis; dazu bieten sich zwei verschiedene Wege: Helferrinnen in einer Gemeinde oder eine Wärterin für mehrere Gemeinden. Gewissenhafte praktische Ausbildung des Personals. Anbringung der Mittel durch Beiträge der Kreise, Gemeinden, Private u. s. w. Gründung von Orts-Krankvereinen, welche sich die verbesserte Krankenpflege zur Aufgabe stellen.

Bei der darauf sich entspinneuden Diskussion sprach Herr Pfarrer Dietel von Dogen bei Waldshut den Wunsch aus, es möchte eine bessere Krankenpflege in der Familie selbst herbeigeführt werden; es möchte zu dem Zweck ein Schriftchen des Frauenvereins herausgegeben werden, in welchem auf die Krankheitserscheinungen aufmerksam gemacht und die Art angegeben werde, wie vor dem Eintreffen des Arztes behandelt werden solle, nebst diätetischen Maßregeln. Der Vorsitzende, Herr Geh. Rath Sachß, weist darauf hin, daß ein solches Schriftchen früher schon erschienen sei; man könnte bei der neuen Auflage die Schrift vielleicht in etwas einfacherer Weise gestalten. — Herr Geh. Rath Professor Dr. Hegar legt den größten Werth auf die Ausbildung der Pflegerinnen für's Land an den Hospitälern; ein Lehrlauf von mindestens 2 Jahren sei ihr nöthig. Besonders sei auch darauf zu sehen, daß die Pflegerinnen eine gute Schulung besäßen. — Herr Geh. Hofrath Professor Dr. Baumler ist gleichfalls für Ausbildung der Wärterinnen an Hospitälern. Anstehende Krankheiten, wie Scharlach, Typhus, Pocken, sollten nicht in den Gemeinden behandelt, sondern die Patienten nach den Hospitälern abgeführt werden. Betreffs der andern Krankheiten schlägt er vor, daß statt stationärer Pflegerinnen in den Gemeinden Wärterinnen, die man durch Brief oder Telegraph von der Centralstelle berufe, hinausgeschickt werden sollen. — Herr Medizinalrath Reich empfiehlt, daß die Krankenwärterinnen mit medizinischen Anstalten in engere Verbindung gebracht werden. Es würden wohl die Bezirksärzte, die durch die letzten unglücklichen Jahre nicht zur Verwirklichung gekommen, errichtet werden. Dort könnten die Pflegerinnen sich ausbilden.

Darauf hielt Herr Varting von Karlsruhe einen Vortrag über Einführung eines einfachen Unterrichts im Haushaltungs-Wesen für junge Mädchen. Das Bedürfnis hierzu sei fast einstimmig bejaht; es bestehe unbedingt in industriellen Bezirken, in ackerbauenden sei es etwas weniger vorhanden. In der Familie entspreche viel Unzufriedenheit, wenn die Frau nichts vom Haushalt verstehe, und der Wirtschaftswesen des Mannes sei in der Regel die Folge davon. Durch Wanderlehrerinnen und tüchtige Hausfrauen lasse sich viel zur Belehrung thun. In Schopfheim werde vom 1. Juli an ein Versuch in dieser Richtung gemacht werden. Der Unterricht solle auf vier Wochen beschränkt sein und es sei dabei alles zu vermeiden, was über die ersten Elementarkenntnisse hinausgehe. Von den Kreisräthen solle eine pecuniäre Unterstützung zu hoffen; die Gemeinden würden wohl schwerlich Geld, aber gewiß Naturallieferungen beitragen. Auch der Frauenverein werde wohl Geld zuschießen, jedenfalls

aber würden seine Damen mitwirken. Ferner seien die größeren Fabrikanten der fabriktreibenden Bevölkerung zu Geldbeiträgen bereit.

An der Diskussion theilnahmen die Herren Dr. Blum (Heidelberg), Stritt (Konstanz), Pfarrer Eberlin (Schopfheim), Stabsarzt Dr. Nicolai (Freiburg) und der Referent, welche ihre Erfahrungen in dieser Materie und die Anschauungen der Bevölkerung ihrer Heimath darlegten. Der Vorsitzende konstatierte, daß die gemachten Vorschläge gutgeheißen seien, und schließt die Versammlung mit Dank für die Theilnahme an den Beratungen und für den freundlichen Empfang durch die Behörden der Stadt. — Sodann war gemeinsames Mittagessen im „Fähringer Hof“, worauf man sich im Laufe des Nachmittags bei dem Konzert der Militärkapelle am reizenden Waldsee wieder zusammenfand. Die Stadt ist zu Ehren Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin reich besetzt.

6 Hornberg, 30. Juni. (Feuerwehr-Fest.) Gestern und heute bot unser Städtchen ein recht belebtes Bild. Vom frühen Morgen an waare eine große Menschenmenge in den Straßen auf und nieder und jeder ankommende Zug brachte neue Gäste. Es galt, das 25jährige Stiftungsfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und in Verbindung damit den 5. Gau-Vorstandstag der Ortenauer Feuerwehr zu feiern. Nachdem dieser letztere seine Beratung geschlossen und die hiesige Feuerwehr eine Übung abgehalten hatte, begann die eigentliche Feier auf dem hiesigen Kirchplatz. Kommandant Ringwald begrüßte die erschienenen Festgäste in herzlichen Worten namens des hiesigen Corps und der Stadt. Hierauf wurde von dem Vorstand der höheren Bürgerschule, Diakonius Neuer, die Festrede gehalten, in welcher er auf Grund des Feuerwehr-Wahlpruchs: „Dem Nächsten zur Wehr, dem Vaterland zur Ehr“ die Bedeutung des Doppelschlusses darzulegen suchte. Nachdem dann ein von Professor Böhm geleitetes Festlich gelungen war, überreichte Bürgermeister Bogel im Namen Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs an drei Feuerwehr-Leute, welche dem Corps seit seiner Gründung angehört haben, die verlichenen Ehrenzeichen. Dann zerstreute die Versammlung sich in die verschiedenen Gassen zum Mittagessen. Am Nachmittag bewegte ein städtischer Zug sich nach dem Schloß, wo in zwangloser Gemüthlichkeit die Stunden rasch enteilten, welche die hiesigen Gäste uns widmen konnten. Während diezüge dieselben uns abtenthlich entführten, gaben sich die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr nach der Verabschiedung der Festgäste dem Tanzergnügen hin, das bis tief in die Nacht hinein dauerte. Am heutigen Tage veranstaltete die Kapelle des Pionierbataillons Nr. 14 im Gasthof zum Bären Konzertmusik, zu welcher sich eine zahlreiche Gesellschaft eingefunden hatte, die sich bei guter Beschäftigung unter abwechselnden Musik- und Gesangsvorträgen und mannschaften Trinksprüche sehr gut unterhielt, bis die späte Abendstunde zum Aufbruch machte. Möge das schöne Fest allen eine angenehme Erinnerung sein!

Konstanz, 30. Juni. (Die Bäckerei- und Konditoreiausstellung.) Die am 5. Juli hier eröffnet wird, scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Ueber Erwarten zahlreich ist die Theilnehmung der Interessenten; die Zahl der Aussteller ist gegen 180. Die Ausstellungsgegenstände werden ohne Zweifel das Interesse jeder Hausfrau und jeder Familie erregen.

Kleine Nachrichten aus dem Großherzogthum. In der Nähe von Ubstadt ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, indem die Felle eines Fuhrwerkes scheuten und die Insassen aus dem umstürzenden Wagen die Böschung hinabgeschleudert wurden. Ein fünfjähriger Knabe wurde getödtet, während seine Mutter nicht unbedeutende Verletzungen davontrug.

Verchiedenes. — **Zürich, 30. Juni.** (Das Fabrikhaus und Lager der Pianobauer Hüne und Hubert) hinter dem Polytechnikum ist niedergebrannt. Das Feuer brach nach Mitternacht aus. Erst nach drei Stunden gelang die Beherrschung des Feuers und nur mit großer Anstrengung wurde das Wohnhaus und das angrenzende Bürgerahel geschützt. Der Schaden ist beträchtlich.

Neueste Telegramme. (Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Gms, 1. Juli. Seine Majestät der Kaiser sah gestern beim Diner den Oberpräsidenten v. Bardeleben, den General v. Loß und den Regierungspräsidenten v. Wurmb

bei sich. Heute machte der Kaiser zum ersten Male eine Fußpromenade durch die Kolonnen und unternahm alsdann die Spazierfahrt. Darauf nahm der Kaiser Vorträge des Grafen Perponcher und des Geh. Rathes v. Wilmowski entgegen.

Berlin, 1. Juli. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge nahm der Justizauschuß des Bundesraths in der heutigen Sitzung einstimmig den Antrag betreffs der Braunschweigischen Angelegenheit an. Weiter verlautet, der Ausschußbericht sei auf die Tagesordnung der morgigen Bundesraths-Sitzung gesetzt.

Frankfurt, 1. Juli. (Prozeß Lieske.) Ein Zeuge sagt aus, daß ein Optiker Namens Boll zu ihm geäußert habe, er möge schweigen, dann wolle er ihm etwas sagen: Lieske sei lediglich der Complice des Mörders, er selbst habe Rumpff erstochen. Dabei habe Boll ein Messer und einen Revolver gezeigt. Boll, welcher ermittelt worden ist, läugnet nicht, eine ähnliche Äußerung gethan zu haben, stellt aber entschieden in Abrede, daß er der Mörder sei; er habe lediglich einen schlechten Witz gemacht. Am Abend des Mordes habe er sich in Bodenheim aufgehalten. — Nach der Vernehmung dieses Zeugen beginnen die Plaidoyers.

Der Staatsanwalt beantragt in seiner etwa eine Stunde dauernden Anklage, Lieske des Mordes an Rumpff und des veruchten Todtschlags an dem Gendarmen Götz und den Hohenheimer Bürgern Kinklesen und jun. schuldig zu erklären. Der Verteidiger Dr. Fester hält eine, die Anklagemomente scharf kritisirende Rede, mit welcher er die Möglichkeit, daß sehr wohl ein Anderer als Lieske der Mörder Rumpffs gewesen sein kann, darzulegen sucht.

Straßburg, 1. Juli. (Privattelegramm.) Die „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlass betreffend die interimistische Weiterführung der Geschäfte des Statthalters in Elsaß-Lothringen; darnach soll bis zur Wiederbesetzung des Statthalter-Postens in allen Fällen, wo eine Kaiserliche Verordnung oder Verfügung nothwendig erscheint, an den Kaiser berichtet und seine Entschlieung eingeholt werden, ebenso bei der Abordnung von Kommissären in den Bundesrath. In allen sonstigen Befugnissen wird der Statthalter durch den Staatssekretär von Elsaß-Lothringen in den bisher bei einer Verhinderung des Statthalters gebräuchlichen Formen vertreten.

Rom, 1. Juli. Das „Journal de Rome“ zeigt an, daß mit dem 1. Juli auf Befehl des Papstes sein Erscheinen aufhöre, weil es das vom Papste desavouirte Schreiben des Kardinals Petra an den Direktor Amstelbode mit billigen Bemerkungen publizirt habe.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

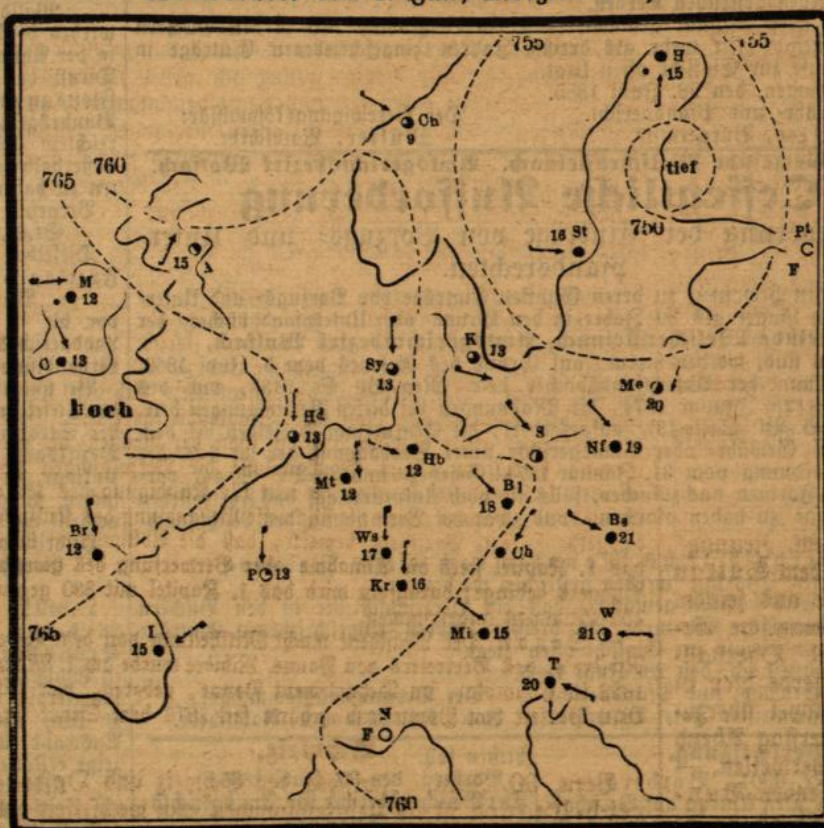
Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 26. Juni. Aug. Johannes, B.: Mich. Mayer, Schuhmacher. — 27. Juni. Anton Arthur, B.: Anton Pietro, Schuhmacher.
Todesfälle. 1. Juli. Georg Fuchs von Rödelmaier, Schuhmacher hier, mit Ida Chret von Engen.
2. Juli. Friedrich, 4 M. 21 J., B.: Schneider, Diener. — Anton Dostreicher, ledig, Tagelöhner, 55 J. — Karl Volkshäger, ledig, Schriftsteller, 59 J. — Friedrich Spelter, Ehemann, Kaufm., 46 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juni	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Stimm.
30. Nachts 9 Uhr	746.6	+18.2	12.8	82	N ₁	sehr bew.
1. Morgs. 7 Uhr	748.6	+16.0	12.1	89	N ₀	bedekt
„ Mittags. 2 Uhr 1)	750.1	+18.0	12.3	80	N ₁	„
2) Regen.						

Wasserstand des Rheins. Karau, 1. Juli, Morgs. 3.84 m, gestiegen 1 cm.

Wetterkarte vom 1. Juli, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das barometrische Minimum ist nordostwärts bis zum Böttischen Busen fortgeschritten, während das Gebiet hohen Druckes nach Osten hin auf Terrain gewonnen hat. In Centralearopa herrschen deshalb überall mäßige nördliche Winde mit sinkender Temperatur und vorwiegend wolfigem, im Süden überdies regnerischem Wetter. Eine neue Depression zeigt sich indessen im Norden von Schottland, so daß im nordwestlichen Deutschland baldiges Zurückdrehen der Winde gegen West zu erwarten ist. Viele Gewitter sind gestern im Süden und Osten von Centralearopa aufgetreten. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kurzberichte

vom 1. Juli 1885.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 104 7/16	Staatsbahn 241 3/4
4% Preuß. Conf. 104 1/16	Bombarden 112
4% Baden in fl. 101 13/16	Salzgier 200 3/4
4% in W. 103 1/16	Elbtal 144 3/4
Deutscher Goldrente 88 1/16	Medlenburger 190.62
Silberrent. 68	Münzger 103 3/4
4% Ungar. Goldr. 80 3/4	Lübeck-Wüchsenfb. 164 3/4
1877r. Russen 96	Gotthard 108 3/4
1890r. 79 7/16	Loose, Wechsel 22.92
II. Orientanleihe 59 3/8	Wechsel a. Amst. 168.92
Italiener 95 3/8	„ „ Lond. 20.86
Ägypter 65 7/16	„ „ Paris 80.72
Spanier 59 3/8	„ „ Wien 168.40
5% Serben 85 1/4	Napoleonsdor 16.20
	riवादिसcomto 3 1/2
	Bad. Ruderfabrik 86 1/2
	Kreditaktien 232 1/2
	Allkali Westf. —
	Disconto-Com. —
	mandit 189 1/2
	Kreditaktien 232 1/2
	Basler Banker. 145 1/4
	Staatsbahn 242 1/2
	Darmstädter Bank 138 3/4
	Bombarden 112 1/2
	5% Serb. Hyp. Ob. 85 1/4
	Lombard: still.

Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt. 466.	Kreditaktien 284.20
Staatsbahn 484.50	Marknoten —
Bombarden 224.50	Lenbeng: unentschieden.
Disco.-Comman. 189.50	Paris.
Laurahütte 91.50	1/2% Anleihe 110.15
Dortmunder 50.	Spanier 59 1/2
Marientburger 78.	Ägypter 326.
Böhm. Nordbahn —.	Dittomane 548.
Lenbeng: —.	Lenbeng: —.

